

RELIGIOSITÄT UND SOZIALITÄT

AUSWERTUNG SCHULPASTORALER PROJEKTE AN ÖFFENTLICHEN SCHULEN

Schulpastoral wird vielfach mit dem „Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule“¹ umschrieben, und will in diakonischem Geist zu einer „Verantwortung für eine humane Gestaltung des Schullebens“² beitragen. Im Folgenden soll am Beispiel eines Pilotprojekts³, in dessen Rahmen schulpastorale Projekte an öffentlichen Schulen initiiert und evaluiert wurden, gezeigt werden, dass dieses Anliegen gelingen kann, wenn einer untrennbaren Verbindung von Sozialität und Religiosität Rechnung getragen wird, eine Verbindung bei der allerdings die Sozialität, zumindest in der Akzeptanz der SchülerInnen und Schüler, der Religiosität vorgeordnet ist. Diese untrennbare Verbindung der beiden Größen durchzieht dabei liturgische, diakonische wie spirituelle Angebote und liegt damit quer zu einer solchen Zuordnung.

von Prof.in Dr. Judith Könemann

Effekte schulpastoraler Projekte: Mehr Austausch – Größere Interaktion – Bessere Gemeinschaft

Von den insgesamt 46 an sieben Schulen durchgeführten schulpastoralen Projekten können die Hälfte als diakonische Projekte eingeordnet werden, während die andere Hälfte eher spirituell-liturgisch ausgerichtet war, eine Reihe von Projekten verband eine diakonische Ausrichtung mit spirituellen Elementen. In einer Reihe von diakonisch ausgerichteten Projekten wurde mit

externen, vor Ort angesiedelten Projektpartnern und -trägern kooperiert.

Die Beteiligung an den durchgeführten Projekten⁴ lag insgesamt bei zwei Dritteln der befragten Schüler/innen, davon nahm ein Drittel an einem und ein weiteres Drittel an mehreren Projekten teil. Hinsichtlich der teilnehmenden Schüler/innen lässt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen Religiosität, einem inner- und/oder außerschulischem Engagement, und soziodemographischen Merkmalen erkennen. So war ein verstärktes Interesse festzustellen: bei Mädchen, bei jüngeren und bei älteren Schüler/innen außerhalb der Pubertät, bei schulisch oder außerschulisch Engagierten, bei leistungsschwächeren Schüler/innen und religiös Interessierten sowie bei katholischen Schüler/innen.

Die Bewertung der Projekte war insgesamt positiv, mehr als ein Drittel der Schüler/innen bewertet die Projekte sehr zustimmend und weniger als ein Viertel negativ. Auch die Anzahl der durchgeführten Projekte wurde von weit mehr als zwei Dritteln (69 Prozent) als genau passend eingeschätzt. Bereits daran lässt sich die positive Wahrnehmung des kirchlichen Engagements ablesen. Auf der Ebene der Wirkungen stehen die sozialen Wirkungen an erster Stelle, dabei kommt es allerdings zu einer interessanten Verbindung von sozialen und religiösen Gehalten. So waren für die Schüler/innen zwei bzw. drei Effekte am bedeutsamsten: Erstens: „Durch die neuen Projekte wurde das Verhältnis zwischen den Schüler/innen verbessert“, zweitens: „Die Projekte haben zur

Bewertung schulpastoraler Effekte

■ 1 voll und ganz ■ 2 ■ 3 ■ 4 ■ 5 überhaupt nicht

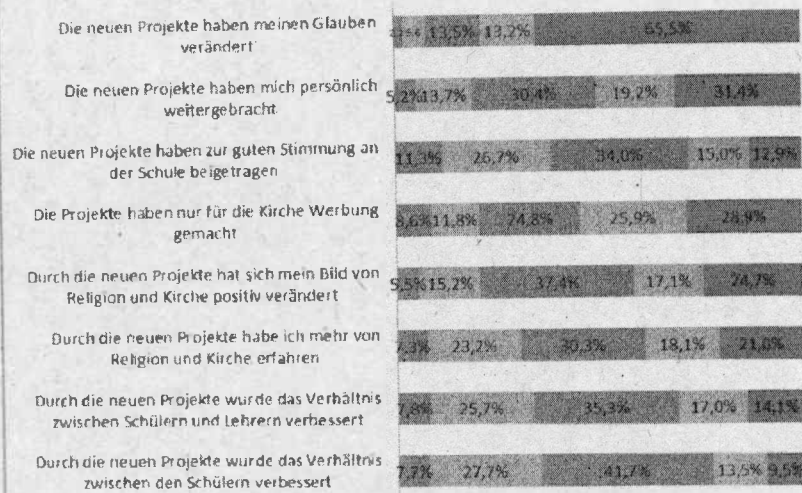


Abbildung 1

guten Stimmung an der Schule beigetragen“ und drittens „Durch die neuen Projekte wurde das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern verbessert.“ Diese drei Items erhielten bei den einzelnen Schulen in unterschiedlicher Reihenfolge und auf unterschiedlichem Niveau, jedoch immer die höchsten zustimmenden Bewertungen. Bei der Verbesserung des Verhältnisses untereinander wurden die bejahenden Werte am häufigsten vergeben (35,4 Prozent) und die ablehnenden Werte am seltensten (23 Prozent). Ähnlich fällt die Zustimmung beim zweiten Item aus: Die Atmosphäre hat demnach zu verbesserten Beziehungen am Lernort Schule beigetragen. Die Optimierung des Verhältnisses zwischen Schüler/innen und Lehrer/innen stellt in der Gesamtauswertung den drittstärksten der sozialen Effekte dar. Auch hier bejaht mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler (33,5 Prozent) die Aussage „Durch die neuen Projekte wurde das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern verbessert“, nur 14,1 Prozent lehnen sie vollständig ab. Diese vornehmlich sozialen Folgen decken sich mit den Wünschen der Schüler/innen: Wie den Kommentaren aller Schüler/innen zu den drei offenen Fragen zu entnehmen ist, wünschen sich Schüler/innen von den Projekten in erster Linie einen verstärkten Austausch untereinander, eine größere Interaktion und eine Verbesserung der Gemeinschaft.

Insgesamt kann festgehalten werden: Solange die Projekte dem Bedürfnis nach einer Gemeinschaftsförderung nachkommen, werden sie von den Schüler/innen unabhängig vom Projekttypus (diakonisch/spirituell/beides) positiv wahrgenom-

men und bewertet. An Schulen mit eher kirchendistanzierter Schülerschaft treten die Wirkungen der schulpastoralen Projekte dabei in derselben Reihenfolge und Präferenz auf wie bei Schulen, deren Schüler/innen der Kirche stärker verbunden sind.⁶ Allerdings liegt das Niveau der Zustimmung an Schulen mit kirchendistanzierten Schüler/innen etwas niedriger.

Sozialität und Religiosität: Selbstwirksamkeit entfalten – Vertrauen und Glaubwürdigkeit aufbauen

Neben den Wirkungen auf der sozialen Ebene fallen die Effekte mit Blick auf die religiösen Wirkungen deutlich geringer aus, am stärksten abgelehnt wird die Aussage: „Die Projekte haben meinen Glauben verändert“, mehr Zustimmung findet die Aussage (mehr als ein Drittel der Schüler/innen), dass man mehr über Kirche und Religion erfahren habe. In diesem Sinne wird auch von einem religiösen Wissens- und Erfahrungsgewinn gesprochen. Gleichzeitig wurden die Projekte aber auch nicht als kirchlich vereinnahmend oder rekrutierend wahrgenommen. Die mehrheitliche Ablehnung der Aussage „Die Projekte haben nur für die Kirche Werbung gemacht“ zeigt deutlich, dass die Projekte von Seiten der Schüler/innen kaum einen missionarischen oder rekrutierenden Zug zugeschrieben bekommen. In diesem Ergebnis entsprechen die Aussagen der Schüler/innen den Zielen der Durchführenden, insofern es den Projektdurchführenden vor allem darum ging den Schüler/innen Gehör zu schenken, Raum für die Entfaltung von Selbstwirksamkeit und Personali-

tät zur Verfügung zu stellen sowie Vertrauen und Glaubwürdigkeit aufzubauen. Die Projekte wurden gerade dann von den Schüler/innen in besonderer Weise als sinnvoll erlebt, wenn sie neben der religiösen Dimension eine deutlich ausgeprägte soziale Dimension aufwiesen, das heißt wenn sie einen Beitrag zu den zwischenmenschlichen Beziehungen im Feld der Schule leisten. Dieser Befund gilt sowohl für die diakonisch wie explizit religiös-spirituell ausgerichteten Projekte.

Insgesamt ist eine Messbarkeit der „Auswirkungen der Projekte auf die Schulkultur“ aufgrund der komplexen interdependenten Variablenzahl, die zum Gelingen eines Projekts beiträgt, ein komplexes Unterfangen und nicht eindeutig möglich. In der Wahrnehmung der Interviewten⁷ wurde für die Schulkultur und das Schulklima durch die schulpastoralen Projekte jedoch „einiges in Bewegung“ gesetzt. Im Rahmen der qualitativen Untersuchung konnten Indizien, welche zur Verbesserung des Schulklimas beigetragen haben, ausgemacht und kategorisiert werden. Dazu zählen die Veränderung zu einem besseren Miteinander, die erlebte Gemeinschaft und Identitätsfindung im Schulalltag und ehrenamtliches Engagement, die erhöhte Aktivität von Schüler/innen und Kolleg/innen im religiösen Feld innerhalb der Schule sowie schließlich die (materiale) Sichtbarkeit des Religiösen in Bildern und Symbolen. So entstanden neue Räume und Foren, Personen aus Schule und Gemeinde wurden als Ansprech-

partner bekannt. Geprägte Zeiten konnten durch Veranstaltungen und Dekorationen in den Schulen sensibilisieren und eingeführt werden. Neue Kooperationspartner aus dem Spektrum der christlichen Verbände und Vereine konnten für die Schulgemeinschaft akquiriert werden. Als besonders wertvoll erwies sich die schulpastorale Arbeit in Schulen, die sich gerade in „Umbruchphasen“, zum Beispiel ausgelöst durch Umzüge oder durch die Transformation zu neuen Schulformen, befanden; hier leisteten die schulpastoralen Projekte einen wertvollen Beitrag zur Gemeinschaftsfindung. Seitens der Schulleitungen wurden besonders auch identitätsstiftende Prozesse im religiösen Bereich, zum Beispiel Segnung einer Schule, vor dem Hintergrund einer zunehmenden religiösen Pluralisierung und Distanzierung vom religiösen Leben als bedeutsam hervorgehoben. Neben einer explizit religiösen Dimension wurde aber gleichermaßen der Beitrag der Projekte zur Wahrnehmung als „Lebensgemeinschaft“ wertgeschätzt. Insgesamt wird von Seiten der Schulleitungen Schulpastoral häufig als sinnvolle und aufwertende Ergänzung zum bestehenden Schullalltag und in der bestehenden Schulkultur aufgefasst. Unisono teilen die Interviewten die Auffassung, dass das schulpastorale Projekt das Schulleben „bereichert“ und religiöse Praxen „selbstverständlicher“ werden. Allerdings bedarf es dazu auch der Kontinuität schulpastoraler Arbeit.

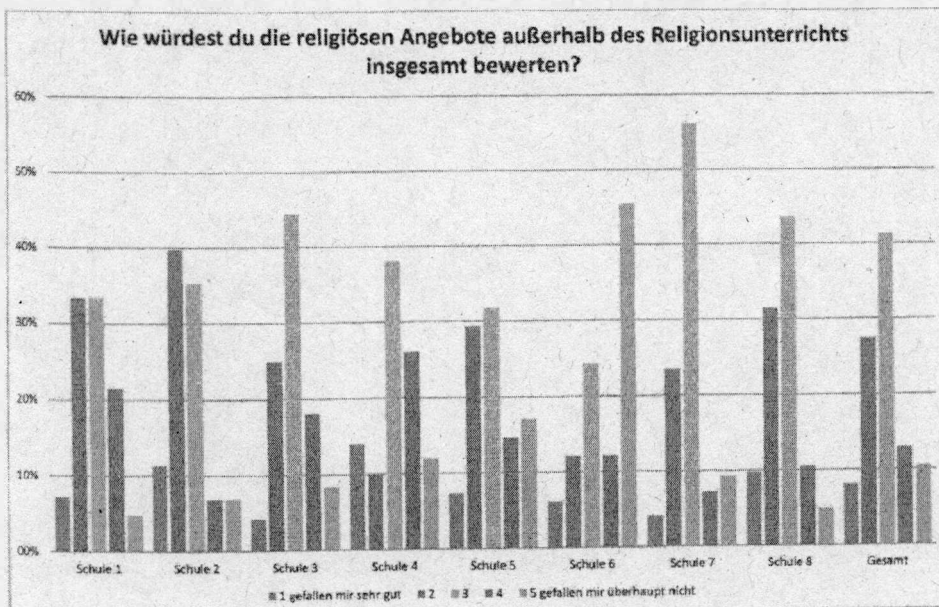


Abbildung 2

Bedingungsfaktoren der Implementierung schulpastoraler Projekte

Allerdings ist dieser Beitrag zur Schulkultur und zum Klima in der Schule nicht voraussetzungslos; nur stichwortartig können hier wichtige Voraussetzungen für ein Gelingen der kontinuierlichen Verortung schulpastoraler Projekte genannt werden: Entscheidend sind die regionalen und sozialräumlichen Kontextbedingungen der Schulen, so sind die urbane(re) oder ländliche Situierung als auch die religiöse Lage wichtige externe Einflussfaktoren, die nicht zuletzt auch den internen Faktor, der Vielfalt der schon vorhandenen außerunterrichtlichen Angebote, in hohem Maße beeinflusst. Ein weiterer wesentlicher Faktor ist die Informationskultur zur Bekanntmachung und Werbung für die Projekte, und als wichtigster Bedingungsfaktor ist hier mindestens ansatzhafte Aufgeschlossenheit der Schulleitung für die religiöse Dimension in Bildungsprozessen und nicht zuletzt für ein kirchliches Engagement in öffentlicher Schule zu nennen.

Fazit: Das Religiöse und das Soziale – Ungetrennt und unvermischt

Die Durchführung der Projekte in ihrer unterschiedlichen Ausgestaltung verdeutlicht noch einmal die besondere Verbindung von Religion und Sozialität, bei der der religiöse Gehalt erst zum Tragen kommt, wenn er von Sozialität begleitet wird. Die schulpastorale Arbeit wird gerade dann von den Schüler/innen in besonderer Weise als sinnvoll erlebt und erfährt dementsprechend Akzeptanz, wenn eine religiöse mit einer sozialen

Dimension verbunden wird. Das heißt, wenn das Religiöse einen Beitrag zu den zwischenmenschlichen Beziehungen im Feld der Schule leistet, dann wird Religion nicht nur als Moment in und von Gemeinschaft erfahren, sondern viel mehr wird sie auch als in besonderer Weise Gemeinschaft bzw. Sozialität stiftend wahrgenommen. Dabei geht das Religiöse nicht im Sozialen auf bzw. verblasst oder verschwindet gar dahinter, ist aber dennoch untrennbar damit verbunden. Anders gesagt, ohne ein soziales Moment wird auch der religiöse Charakter eines Angebots nicht wertgeschätzt. Allerdings bleibt der religiöse Charakter oder mindestens das Wissen um den religiösen Bezug des Projekts erhalten, auch wenn die religiöse Dimension nur implizit transportiert wird. Interessant ist auch, dass dieses Phänomen in allen Angeboten wahrzunehmen war, unabhängig ob sie liturgisch, eher spirituell oder diakonisch ausgerichtet waren.



Prof./In Dr. Judith Könemann
Westfälische Wilhelms-Universität
Münster
Institut für Katholische Theologie
und ihre Didaktik
Kthd.fb02@uni-muenster.de

¹ Die deutschen Bischöfe: Schulpastoral – der Dienst der Kirche am Menschen im Handlungsfeld Schule, Bonn 1996.

² Die deutschen Bischöfe: Schulpastoral, S. 13.

³ Für die Evaluierung wurde eine Methodenkombination konzipiert: Die Rückmeldungen sowohl der Schüler/innen als auch Lehrkräfte wurden in getrennten eigenständigen quantitativen Befragungen erhoben; parallel dazu wurden qualitative, leitfadengestützte Interviews mit den Verantwortlichen für das Projekt (Schulleitung/Vertretung der Kirchengemeinde) und die Durchführung der Einzelprojekte geführt. Das Projekt wurde vom Bistum Osnabrück durchgeführt und vom Lehrstuhl für Religionspädagogik und Bildungsforschung der Kath.-Theol. Fakultät der WWU Münster wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Vgl. dazu „Evaluation des Projekts Schulpastoral an öffentlichen Schulen“, Teil II: Durchführung und Implementierung, Münster 2014 www.unimuenster.de/FB2/kthd/forschen/paede/schulpastoral.html (13. Oktober 2018). Projekte waren zum Beispiel im liturgischen Bereich verschiedene Formen von Frühschichten oder ein spirituelles Wort.

⁴ Projekte waren zum Beispiel im liturgischen Bereich verschiedene Formen von Frühschichten oder ein spirituelles Wort per Mail, im diakonischen Bereich zum Beispiel die Kontaktaufnahme mit Senioren oder die Schule ohne Rassismus.

⁵ Auf einer Fünfer-Skala die Werte 1 und 2 bzw. 4 und 5.

⁶ Als kirchendistanziert werden hier Schüler/innen bezeichnet, die sich im Item zur Einstellung gegenüber der Kirche eher kritisch äußern und in der Selbsteinschätzung zur Religiosität sich selbst als wenig religiös einschätzen.

⁷ Insgesamt flossen 24 mit Verantwortlichen durchgeführte Interviews in die Analyse ein.